
Essays und Referate zur künstlerischen Bildung

Musikschule Konservatorium Bern



Kultur als Faktor in der internationalen Politik

Kunst macht Schule – über den Einfluss der Künste in unserer Gesellschaft

Michael Reiterer

Samuel Huntington folgert in seinem Bestseller, «Kampf der Kulturen» (The Clash of Civilizations), «In der aufziehenden Ära sind Kämpfe zwischen den Kulturen die grösste Gefahr für den Weltfrieden und eine auf Kulturen basierende internationale Ordnung ist der sicherste Schutz vor einem Weltkrieg.»¹

Kultur ist sicherlich ein Teil einer Zivilisation, oft werden beide Begriffe sogar gleichgesetzt. Richtig ist, dass sich Kultur nicht leicht definieren lässt. Unzählige Beschreibungen und Definitionen von Kultur existieren bereits, und ich möchte an dieser Stelle keine weitere hinzufügen.

Vielmehr will ich näher auf die gegenseitige Einflussnahme und unverkennbare Verbindung zwischen Kultur und Politik eingehen und ihre Bedeutung für die internationalen Beziehungen aus Sicht der EU herausstreichen. Im Zeitalter der Globalisierung kommt der Auswärtigen Kulturpolitik mit dem Werben für Verständnis der jeweiligen eigenen und der anderen Kultur eines Staates und damit der Förderung des interkulturellen Dialogs in der Welt eine besondere Bedeutung zu.

Bereits im Kalten Krieg wurde auch auf Kultur als «Waffe» gesetzt, der ideologische und propagandistische Wettstreit brachte eine Blüte der Kulturinstitute, und es ist eine der Tragödien, dass die Mittel für diese Art des Wettstreites als eine Art fehlgeleitete Friedensdividende eingeschränkt wurden.

Der Untergang der Sowjetunion und der Ideen, der Ideologie und der Kultur, für die sie gestanden hat, zeigt die Kraft, die von Kultur ausgehen kann, und verleiht der kulturellen Diplomatie als Teil der öffentlichen Diplomatie eine wichtige strategische Komponente. Bhikhu Parekh, ein indischer Politikwissenschaftler, der sich mit der Multikulturalität und kultureller Vielfalt beschäftigt, sieht Kulturpolitik im engen Zusammenhang mit Machtpolitik, da für ihn Kultur als institutionalisierte Macht mit anderen Machtsystemen auf das engste verbunden ist.²

Die Reaktionen auf den Terroranschlag 9/11 zeigen nachdrücklich, dass die Auswirkungen der Globalisierung eine Aufklärungs-, Kul-

tur- und Dialogoffensive notwendig macht. Der «Westen» als Inbegriff von Dominanz, Kolonialismus, Synonym für Reichtum und Kapitalismus sowie Amerikanismus, als Anti-These zum Islam lässt sich nicht mit Truppen und Raketen verteidigen, sondern mit Kultur, kulturellem Dialog, dem Dialog der Kulturen. Es braucht auch Überzeugungsarbeit, denn für einen Dialog braucht es zwei Partner. Der Aufbau von Gesprächspartnern und -foren in Vorbereitung auf einen Dialog ist eine neue Herausforderung für die heutige Diplomatie.

Kultur ist daher eminent politisch, und Politik ist von kultureller Bedeutung. Die sogenannte «Kulturpolitik» umfasst in einem engeren Sinn das Handeln eines Staates auf dem Gebiet verschiedener Formen der Kunst, wie z.B. bildende und darstellende Kunst, Musik, Literatur, wobei die Kulturförderung, d.h. die direkte Finanzierung öffentlicher Institutionen und privater Kulturschaffender zu einer wichtigen Aufgabe der Kulturpolitik ist.

Es ist jedoch falsch, das politische Engagement nur auf die Vergabe von Preisen und Stipendien oder etwa auf die Schaffung rechtlicher wie sozialer Rahmenbedingungen zu reduzieren: Die enge Verbindung von Kultur und Politik lebt auch und insbesondere von der Auseinandersetzung der Politiker mit Kulturschaffenden, dem ehrlichen Interesse an der Fülle unterschiedlichster Kulturveranstaltungen und dem gegenseitig erbrachten Respekt.

Kultur trägt zur Bildung unseres Bewusstseins bei und beeinflusst damit entscheidend, wie wir unsere Gegenwart wahrnehmen, die Vergangenheit bewerten und unsere Zukunft einschätzen und planen – Kultur beeinflusst damit direkt das politische Handeln.

Wie sieht es nun aber mit der Kultur als Infrastruktur der politischen Gemeinschaft Europas aus?

Lassen Sie mich eine Antwort vorweggeben: Die Idee Europa, die «soft power» der Union im Sinne von Joseph Nye³, ihre «transformatorische Kraft» im Sinne von Mark Leonard⁴, sind die Triebfedern des Integrationsprozesses der Europäischen Union und machen sie in den Außenbeziehungen im Sinne von Francois Duchêne⁵ zur «Zivilmacht», d.h. zu einem Akteur der internationalen Beziehungen, der eine breite Palette von zivilen Mitteln zur Erreichung seiner Ziele einsetzt, auf militärische Mittel jedoch nur als «last resort» zurückgreift.

Aufbauend auf der historischen Erfahrung wird Europa weltweit als Kulturkontinent mit grosser Anziehungskraft empfunden. Die Vielfalt der Sprachen, Kulturen, Traditionen und künstlerischen Ausdrucks-



Tanzvorstellung der Gruppe XY im Rahmen der Feierlichkeiten zum Europatag 2009 im Hotel Bellevue vom 9. Mai 2008. © Delegation der Europäischen Kommission für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein.

formen, aber auch der Reichtum des kulturellen Erbes sowie die Fülle und Qualität der Angebote und Aktivitäten in den verschiedenen Kunstsparten sind Kreativitäts- und Identitätsressourcen, die Europa auszeichnen. Die Europäer haben ein gemeinsames Kulturerbe, das Ergebnis mehrerer hundert Jahre Schaffenskraft und des Austauschs durch Wanderbewegungen. Das Europa der Renaissance, der Aufklärung kannte keine Grenzen. Die grosse kulturelle und sprachliche Vielfalt inspiriert viele Länder auf der ganzen Welt. «Einheit in der Vielfalt» ist das verbindende Motto, das auch in der und für die Schweiz gilt.

Im Mai 2007 veröffentlichte die Europäische Kommission eine Mitteilung über eine europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung⁶ und hielt darin fest, dass Kultur unverzichtbar ist, damit die Europäische Union ihre strategischen Ziele Wohlstand, Solidarität und Sicherheit erreichen und gleichzeitig ihre Präsenz auf dem internationalen Parkett ausbauen kann.

Doch Kultur hat viele verschiedene Facetten, und genau deren Bedeutung steht bei der Entwicklung von Strategien innerhalb und ausserhalb der Union im Mittelpunkt. Grundlage für das Tätigwerden der Europäischen Union im Kulturbereich ist Artikel 151 des Vertrages, aus dem auch bei Böswilligkeit kein Auftrag zur Erstellung eines europäischen Einheitsbreis herausgelesen werden kann:

«Die Gemeinschaft leistet einen Beitrag zur Entfaltung der Kulturen der Mitgliedsstaaten unter Wahrung ihrer nationalen und regionalen Vielfalt sowie gleichzeitiger Hervorhebung des gemeinsamen kulturellen Erbes.»

«Die Gemeinschaft fördert durch ihre Tätigkeit die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten und unterstützt und ergänzt erforderlichenfalls deren Tätigkeit.»

«Die Gemeinschaft und die Mitgliedsstaaten fördern die Zusammenarbeit mit dritten Ländern und den für den Kulturbereich zuständigen internationalen Organisationen, insbesondere mit dem Europarat.»

«Die Gemeinschaft trägt bei ihrer Tätigkeit aufgrund anderer Bestimmungen dieses Vertrages den kulturellen Aspekten Rechnung, insbesondere zur Wahrung und Förderung der Vielfalt ihrer Kulturen.»

Damit ist klar, dass in erster Linie die Mitgliedsstaaten für Kultur zuständig sind. Bei allen Massnahmen der Europäischen Union muss daher das Subsidiaritätsprinzip vollinhaltlich berücksichtigt werden, wonach die EU Massnahmen der Mitgliedsstaaten unterstützt und ergänzt, aber nicht ersetzt. Während Vielfalt zu respektieren ist, sind Austausch, Dialog und das gegenseitige Verständnis zu fördern – im Interesse des gemeinsamen Europas.

Kultur ist nicht nur ein wichtiger Teil der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsstaaten, sondern auch ein wichtiges Instrument der Aussenpolitik einer Zivilmacht. Während vieler Jahre wurde ein breit gefächertes Spektrum an Kulturprojekten und -programmen als Teil der finanziellen und technischen Hilfe der Union in allen Entwicklungsregionen der Welt durchgeführt. Diese Aktionen zielten auf die Erhaltung und Restauration des Kulturerbes, die Produktion und Verbreitung von Kunstwerken, die Gründung oder Restaurierung von Museen, den Kompetenzaufbau bei lokalen Kulturakteuren und Künstlern sowie die Veranstaltung grosser Kulturereignisse. Die Kommission unterstützt mit finanziellen Mitteln und Initiativen neue, aber auch bereits etablierte Kulturindustrien in den Partnerländern, vor allem in den Bereichen Film und Audiovisuelles, sowie den Zugang zu Kultur und kultureller Vielfalt in Nichtmitgliedsstaaten auf lokaler Ebene.

Ein konkretes Beispiel für diese bilateralen Abkommen der Union mit Drittländern ist das im Juni 2000 unterzeichnete Cotonou-Abkommen mit den Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifischen Ozean, welches nebst verbesserten Wirtschafts- und Handelsbeziehungen auch die Förderung der kulturellen und sozialen Entwicklung dieser Staaten zum Ziel hat.⁷ Im Jahr 2007 wurde deshalb das Budget des Europäischen Entwicklungsfonds um 14 Millionen. erhöht, wodurch die Finanzierung neuer Kulturprojekte in den AKP-Staaten möglich wird.⁸

Auch die Europäische Nachbarschaftspolitik, Partnerschaftsprogramme mit Staaten wie Russland sowie die Beziehungen mit den Ländern Asiens⁹ und Mittel- und Lateinamerikas haben eine wichtige kulturelle Komponente.

Die Europäische Kommission hat das Jahr 2008 zum «Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs»¹⁰ erklärt. Ján Figel, der für Kultur zuständige europäische Kommissar hält den Dialog zwischen den Kulturen für unverzichtbar, vor allem angesichts der grundlegenden Veränderungen in Europa seit 1989, durch die Erweiterungen der Union, die grössere Mobilität im Binnenmarkt, den verstärkten Austausch von Menschen und Waren inner- und ausserhalb Europas. 10 Millionen Euro stehen zur Verfügung, womit möglichst konkrete und vielfältige Projekte auf den Gebieten Kultur, Bildung, Jugend, Sport sowie Unionsbürgerschaft finanziert werden sollen.

Albert Schweitzer, als europäischer Arzt in einem kulturellen Spannungsfeld in Afrika lebend, brachte die Notwendigkeit, sich um Kultur stets bemühen zu müssen, klar zum Ausdruck: «Kultur fällt uns nicht wie eine reife Frucht in den Schoß. Der Baum muss gewissenhaft gepflegt werden, wenn er Früchte tragen soll.»

Aus diesen Motiven lancierte die Europäische Kommission das Programm Kultur 2007-2013,¹¹ welches unter dem Titel «Grenzen überwinden – Kulturen verbinden» läuft. Das Programm «Kultur» unterstützt die grenzüberschreitende Mobilität von im Kultursektor arbeitenden Menschen, die grenzüberschreitende Verbreitung von künstlerischen und kulturellen Werken und Erzeugnissen und «last but not least» den interkulturellen Dialog und Austausch.

Da Kultur wie eingangs dargestellt ein sehr weitgreifender Begriff ist, wurde dieses Programm in einzelne Stränge unterteilt. Der erste Strang, «Lebenslanges Lernen», befasst sich mit multilateralen Projekten für die Weiterbildung von Erwachsenen. Durch verbesserte Transparenz und wechselseitige Anerkennung bereits erworbener Qualifika-

tionen sollen nicht nur Fachwissen, sondern auch interkulturelle Werte vermittelt werden.

Dazu gehört das nach einem der Gründungsväter der Union Jean Monnet benannte Programm mit der Zielsetzung, Studierenden aller Disziplinen Grundkenntnisse über die europäische Integration und die Europäische Union als Lebens- und Bezugsrahmen europäischer Bürger zu vermitteln. Die Europäische Union soll sich zu einer fortschrittlichen Wissensgesellschaft entwickeln – einer Gesellschaft mit nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung, mehr und besseren Arbeitsplätzen und grösserem sozialem Zusammenhalt.

Der zweite Strang, Erasmus Mundus¹², internationalisiert eines der erfolgreichsten Programme der Union, das Erasmus-Programm¹³. Dank Erasmus gibt es bereits eine in zwanzig Jahren gewachsene, 1,2 Millionen starke Gruppe von Akademikern, die in einem anderen Mitgliedsstaat der Union studiert und Europa ge- und erlebt haben. Dieses Netzwerk ist auch soziologisch im Integrationsprozess relevant, und viele Schweizer Studenten sind Teil dieser Gruppe. Erasmus Mundus ist auch Teil des weltweiten Wettstreites um die besten Köpfe: Diese sollen sich nicht nur auf den Eintritt in amerikanische Eliteuniversitäten vorbereiten, sondern auch vom reichhaltigen europäischen Studienangebot Gebrauch machen. Aufklärung, dass englischsprachige Studiengänge in allen Mitgliedstaaten abgehalten werden, gehört ebenso dazu wie EU-finanzierte Stipendien für Bürger aus Drittländern sowie Stipendien für EU-Bürger, die an Partnerhochschulen in der ganzen Welt studieren.

Den dritten Strang bildet «Culture 2007»¹⁴. Durch diesen sollen kulturelle Aktionen und Veranstaltungen gefördert und unterstützt werden. Darunter fällt zum Beispiel auch die alljährliche Ernennung der Kulturhauptstädte Europas. Dieses Jahr (2008) sind dies Liverpool und Stavanger. So können multinationale Kooperationsprojekte verwirklicht und kulturelle Kontaktpunkte geknüpft werden.

Der vierte Strang nennt sich «Youth in Action»¹⁵ und ermöglicht jungen Europäern zwischen 13 und 30 Jahren, ungeachtet deren sozialen oder akademischen Status, an Programmen der Europäischen Union teilzunehmen. Da sind beispielsweise Freiwilligendienstprogramme, zu denen sich Jugendliche anmelden können und dadurch die Möglichkeit haben, ein anderes Mitgliedsland kennen zu lernen. Die aktiven jugendlichen Teilnehmer sollen gemeinsam am öffentlichen Leben teilhaben und sich ihrer europäischen Bürgerschaft bewusst werden.

In diese Richtung zielt auch «Europa für Bürgerinnen und Bürger»¹⁶. Vertreter der Zivilgesellschaften sollen grenzüberschreitend zusammenarbeiten, sich treffen, gemeinsam handeln und ihre eigenen Ideen in einem Europa entwickeln, das über nationale Konzepte hinausgeht, aber die bestehende Vielfalt respektiert. Mittel sind etwa Städtepartnerschaften, Förderung länderübergreifender Projekte und Veranstaltungen, um Europa für seine Bürger erfahr- und greifbarer zu machen.

Der letzte Strang dieses Programmpakets bildet «Media 2007»¹⁷. Es dient der Förderung des audiovisuellen europäischen Sektors, ein sehr wichtiges Instrument für die Vermittlung und Entfaltung europäischer kultureller Werte, als Ausdruck der europäischen Identität. Die Verbreitung der audiovisuellen europäischen Werke wie Filme und Fernsehprogramme trägt dazu bei, den interkulturellen Dialog, das gegenseitige Verständnis und das Wissen über die europäischen Kulturen zu stärken. Durch die Gemeinschaftsförderung soll dem audiovisuellen europäischen Sektor somit ermöglicht werden, seine Funktion als Integrationsfaktor der europäischen Bürgerschaft und der europäischen Kulturen, gleich wie zahlenmässig klein, zu erfüllen. Die Schweiz nimmt an diesem Programm teil.

Kultur ist ein sehr wichtiger einigender Faktor. Die Europäische Union kann in Anlehnung an die Willensnation Schweiz als ein Willenskonstrukt angesehen werden. Dies steht im Gegensatz zur Kulturnation, in welcher sich jeder Bürger auf seinen kulturellen Hintergrund berufen kann und sich dadurch mit seiner Nation identifizieren kann. In der Europäischen Union entstammen die Bürger verschiedenen Kulturen, was eine grosse Vielfalt und Bereicherung mit sich bringt. Einigend soll nicht nur der gemeinsame Markt, sondern auch die «Idee Europa» wirken, die europäische Kultur als gemeinsames Dach.

Vielfalt an Kulturen ist nur dann eine Bereicherung, wenn sie geteilt, zugänglich gemacht und wenn notwendig gefördert wird, was das Ziel der dargestellten Programme im kulturellen Bereich ist. Der schwedische Maler und Dramatiker August Strindberg brachte es auf den Punkt: «Die ganze Kultur ist eine grosse, endlose Zusammenarbeit.»

Kultur existiert nicht per se. Kultur will gepflegt, aufrechterhalten und vor allem gemeinsam erfahren und damit geteilt werden. Globalisierung macht zum einen die Welt im Sinne von Friedmann¹⁸ flach, bringt als Gegenreaktion jedoch eine Besinnung und Konzentration auf das Bekannte und individuell Erfahrbare. Dieser positive Trend kann jedoch auch für Nationalismen und Xenophobie instrumentalisiert und

missbraucht werden. Neugierde auf das Andere, Lernen vom Anderen, Akzeptieren des Anderen und des anderen Menschen kann positive Energien schaffen, muss jedoch gelehrt und gelernt werden, damit – und somit schliesse ich den Kreis zu Huntington – eine auf Kulturen gestützte internationale Ordnung bewahrt wird, die uns den Frieden sichert oder bringt.

Internationales Symposium Bern, 18. Oktober 2007

Michael Reiterer, Botschafter der Europäischen Kommission für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein

- 1 Samuel P. Huntington: Kampf der Kulturen: Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. Goldmann, 1996, S. 531.
- 2 Bhikhu Parekh: Rethinking Multiculturalism – Cultural Diversity and Political Theory. Palgrave, 2000, S. 343. «the politics of culture is integrally tied up with the politics of power because culture is itself institutionalized power and deeply implicated with other systems of power».
- 3 Joseph S. Nye, Soft Power – The Means to Success in World Politics, 2004
- 4 Mark Leonard, Why Europe will run the 21st Century, 2005
- 5 François Duchêne, «Europe in World Peace», in Richard Mayne, «Europe Tomorrow», 1972
- 6 http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2007/com2007_0242de01.pdf
- 7 http://ec.europa.eu/development/Geographical/CotonouIntro_en.cfm Artikel 27 bezieht die kulturelle Dimension in die Entwicklungszusammenarbeit auf allen Ebenen ein und anerkennt den Wert des kulturellen Erbes http://ec.europa.eu/development/Center/Pdf/agr01_de.pdf, S. 42
- 8 http://www.culture-and-development.info/f_pdf/NewsletterJuni07D.pdf, S. 3
- 9 Michael Reiterer: «The role of education and culture in contemporary international relations: A Challenge for the Asia Europe Meeting (ASEM)». Asia Europe Journal (2004)2, SS. 365–371
- 10 http://ec.europa.eu/culture/portal/events/current/dialogue2008_de.htm
- 11 http://eacea.ec.europa.eu/about/programmes2007_en.htm
- 12 http://ec.europa.eu/education/index_de.html
- 13 http://ec.europa.eu/education/programmes/llp/erasmus/erasmus_en.html
- 14 http://ec.europa.eu/culture/eac/culture2007/volet1/actions_en.html
- 15 http://ec.europa.eu/culture/eac/culture2007/volet1/actions_en.html
- 16 http://ec.europa.eu/citizenship/index_de.html
- 17 <http://europa.eu/scadplus/leg/de/lvb/l24224a.htm>
- 18 Thomas L. Friedmann: The World is Flat. A brief history of the 21st century. 2005

